

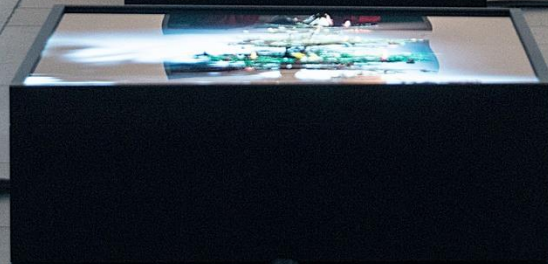
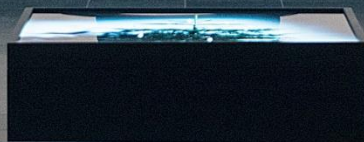
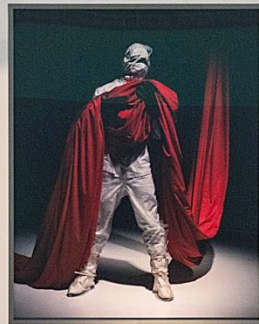
STIFTUNG ST. MATTHÄUS
KULTURSTIFTUNG DER EVANGELISCHEN KIRCHE
BERLIN-BRANDENBURG-SCHLESISCHE OBERLAUSITZ

hORA-Gottesdienst

St. Matthäus-Kirche im Berliner Kulturforum

Neujahr

1. Januar 2021



BIBLISCHES VOTUM

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

(Hebräer 13,8)

BEGRÜSSUNG

herzlich willkommen an diesem Neujahrstag!

Ein neues Jahr beginnt – und wie immer atmet der Neujahrstag eine besondere Atmosphäre, das Versprechen eines Neubeginns: „Allem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft zu leben.“ (Hermann Hesse)

Zugleich schauen wir auf einen Grund, der gestern, heute und bis in alle Ewigkeit *derselbe* ist: Einen anderen Grund kann niemand legen als Jesus Christus. Dieser Grund umfasst alle Neuanfänge...

Nach wie vor feiern wir im "Kammerformat", eine kürzere Form unserer hORA-Gottesdienste, mit begrenzter Teilnehmer*innenzahl und konzentriert auf das Wesentliche der Liturgie.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herren, der Himmel und Erde gemacht hat.

Friede sei mit Euch. und mit deinem Geist. Amen.

LIED

EG 58,1-3.11



Nun lasst uns gehn und tre-ten mit Sin-gen
und mit Be-ten zum Herrn, der un-sern
Le-ben bis hier-her Kraft ge-ge-ben.

Wir gehen dahin und wandern
von einem Jahr zum andern,
wir leben und gedeihen
vom alten bis zum neuen

durch so viel Angst und Plagen
durch Zittern und durch Zagen,
durch Krieg und große Schrecken,
die alle Welt bedecken.

Sprich deinen milden Segen
zu allen unsern Wegen,
lass Großen und auch Kleinen
die Gnadensonne scheinen.

Text: Paul Gerhardt, 1653

BIBLISCHE LESUNG

Philipper 4,10-13

Ich bin aber hocheifrig in dem Herrn, dass ihr wieder eifrig geworden seid, für mich zu sorgen; ihr wart zwar immer darauf bedacht, aber die Zeit hat's nicht zugelassen. Ich sage das nicht, weil ich Mangel leide; denn ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie's mir auch geht. Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden; ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht.

PREDIGT

zum Neujahrstag

von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Christoph Marksches

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, und der da war und der da kommt. Amen.

Unser Predigttext für den heutigen Neujahrstag, liebe Gemeinde, stammt mitten aus dem Alltag eines x-beliebigen Jahres, ganz gewiss nicht von einem ersten Tag eines neuen Jahres voller guter Vorsätze und Hoffnungen. Er stammt mitten aus dem Alltag eines x-beliebigen Jahres – und wurde vermutlich gerade deswegen ausgesucht, um uns heute Abend vor allzu überspannten Erwartungen an das neue Jahr zu bewahren, die bekanntlich nur enttäuscht werden können. Um den Umgang mit enttäuschten Erwartungen geht es, um das, was die Psychologie heute „Enttäuschungsmanagement“ nennt. Ich lese aus dem vierten Kapitel des Briefes, den der Apostel Paulus an die Gemeinde in Philippi schreibt, die Verse 10-13:

„Ich bin aber hocheifrig in dem Herrn, dass ihr wieder eifrig geworden seid, für mich zu sorgen; ihr wart zwar immer darauf bedacht, aber die Zeit hat's nicht zugelassen. Ich sage das nicht, weil ich Mangel leide; denn ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie's mir auch geht. Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden; ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht.“

Kein Zweifel, liebe Gemeinde – Paulus hat gelernt, es sich genügen zu lassen, wie's auch immer ihm geht: Jetzt ist die Gemeinde in Philippi offenbar wieder in der Lage, ihn finanziell zu unterstützen, zeitweilig war sie es (aus welchen Gründen auch immer) nicht, da musste der Apostel hungern. Zu Zeiten, in denen die meisten Pfarrerrinnen und Pfarrer (und auch Theologieprofessoren) regelmäßig ihr Beamtengehalt bekommen, klingt das, was wir da hören und lesen, sehr fremd – aber die Pfarrer und Vikare der Bekennenden Kirche waren vor fünfundsiebzig Jahren auf die Unterstützung ihrer Gemeinden angewiesen, um etwas zu Essen und

zu Trinken zu haben. Und wer weiß schon, wann in Zukunft die Kirchenfinanzen so zusammengeschmolzen sind, dass wieder Unterstützung der Gemeinden gefragt sein wird, wie bei Freikirchen.

Paulus hat gelernt, es sich genügen zu lassen, wie's auch immer ihm geht. Ausbleibende finanzielle Unterstützung war da noch das geringste Problem. Im zweiten Brief an die Gemeinde in Korinth bricht es aus Paulus heraus und er schreibt sich von der Seele, was Mangel leiden, niedrig sein, ohnmächtig sein konkret heißt, konkret in seinem Alltag als Apostel bedeutet (2Kor 11,23-28):

„Ich bin öfter gefangen gewesen, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin oft in Todesnöten gewesen. Ich habe ... fünfmal erhalten vierzig Geißelhiebe weniger einen; ich bin dreimal mit Stöcken geschlagen, einmal gesteinigt worden; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, einen Tag und eine Nacht trieb ich auf dem tiefen Meer. Ich bin oft gereist, ich bin in Gefahr gewesen durch Flüsse, in Gefahr unter Räubern, in Gefahr unter Juden, in Gefahr unter Heiden, in Gefahr in Städten, in Gefahr in Wüsten, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter falschen Brüdern; in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße; und außer all dem noch das, was täglich auf mich einstürmt, und die Sorge für alle Gemeinden.“

Paulus hat trotz dieser Schicksalsschläge, trotz solcher schweren Einbrüche gelernt, es sich genügen zu lassen, wie's auch immer ihm geht. In unserem Predigttext beschreibt er das, wir haben es eben gehört: „Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden; ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht“.

Wir reiben uns, liebe Gemeinde, angesichts von so viel apostolischer Gelassenheit, von so erfolgreichem Enttäuschungsmanagement verwundert die Augen. Ich jedenfalls würde schon nach dem ersten Stockschlag, dem ersten Geißelhieb rufen „Genug, aufhören“ und es mir nicht mit meiner unglücklichen Lage und den Schlägen genügen lassen. Und so war ja auch gestern Abend bei vielen Menschen

die Stimmung: „Genug, genug mit diesem Pandemie-Jahr 2020“. Wie wollte man auch denen, die im vergangenen Jahr anstelle von Stockschlägen und Geißelhieben das tiefe Tal einer schlimm verlaufenden Erkrankung durchleben mussten oder den Zusammenbruch ihrer ökonomischen Lebensbasis hinzunehmen hatten, verdenken, wenn sie gestern „Genug!“, nicht erst gestern: „Genug!“ riefen? Wer von uns möchte sich schon für 2021 mit dem begnügen, was schon 2020 nicht genug war – Gesundheit, Bewegungsfreiheit, Verdienstmöglichkeiten?

Es liegt an Martin Luthers deutscher Übersetzung, liebe Gemeinde, dass wir so sehr über die Formulierung „sich genügen lassen“ stolpern und auch da „Genug, genug!“ einwerfen möchten. Wo Martin Luther „ich habe gelernt, mir genügen zu lassen“ übersetzt, steht im Griechischen: „Ich habe gelernt, in dem, worin ich bin, autark zu sein“. Autark bedeutet: nicht auf die Unterstützung anderer Menschen angewiesen sein, alles selbst vermögen, selbst mächtig sein. Das Wort wurde in der Antike gern verwendet für eine bestimmte psychologische Technik, die bestimmte Philosophen den Menschen gegen Geld beibrachten: Die, die ohnmächtig waren im Blick auf die äußerlichen Dinge, unterstützungsbedürftig im Blick auf den Körper, sollten lernen, sich wenigstens im Geist frei, unabhängig, selbst mächtig und autark zu wissen und zu fühlen. Natürlich gibt es solche Techniken, Autarkie zu lernen und autark zu werden, solche Techniken der Selbstermächtigung und Ertüchtigung auch noch heute, auf dem großen Markt der Beratung, des Enhancements und des Empowerments.

Paulus, liebe Gemeinde, ist aber kein Lehrer der Selbstermächtigung, kein Berater, der uns lehren will, aus uns selbst heraus innerlich autark zu werden. Der Schlüsselsatz unseres Predigttextes steht, wie gern bei Paulus, am Ende: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht“. Paulus macht darauf aufmerksam, dass die Kraftlosen nicht in sich selber die Kraft suchen und finden sollen, sondern Kraft geschenkt bekommen. Er rät nicht zur Selbstermächtigung, sondern dazu, auf die geschenkte Macht zu achten. Klar, wen er da meint, wenn er von dem redet, der ihn ermächtigt: Den, der auch im neuen Jahr Gnaden und Friede uns schenkt, er, der da ist, und der da war und der da kommt, Jesus Christus, das Krippenkind, der

auferstandene Herr, der selbst über den Tod Macht demonstriert hat und uns diese Macht schenken will.

In unserem Predigttext geht es um den apostolischen Alltag. Also müssen wir uns zum Schluss fragen, woher wir Macht über den Alltag bekommen, wenn er schrecklich wird, woher wir frei werden von den Dingen, die uns bedrücken und bedrängen. Die Antwort ist ziemlich schlicht: Hier, in diesem Raum, unter Gebet, Bibelwort, Musik und hoffentlich bald wieder Gesang. Hier, in dieser Gemeinde, in der für uns gesorgt wird, wie einst für den Apostel, wenn es die Zeit erlaubt. Gottes Wort, Bibel, Musik, Gemeinde – das sind die trostreichen Gaben, die Machttaten, das Enhancement, Empowerment für ein ganzes neues Jahr. Das ist, wenn wir nur aufmerksam dafür sind, sehr, sehr viel, das genügt in den allermeisten Fällen, daran können wir es uns genügen lassen. Genug. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

GEBET

Guter Gott,
hier sind wir.

Am Beginn eines neuen Jahres.

In Deinem Haus:

in Wort, Gebet und Musik,
inmitten Deiner trostreichen Gaben.
Seelenproviant in diesen Zeiten.

Stärke uns!

Ermächtige uns!

Für das, was kommen mag:

Hohes oder niedriges.

Mangel oder Überfluss.

Genügend Mut,

genügend Vertrauen,

genügend Hoffnung,

genügend Widerstandskraft

gegen die Enttäuschungsdynamiken,

gegen die Abwärtsspiralen unserer Welt

haben wir durch Dich:

durch Dein fleischgewordenes Wort,

mitten unter uns,

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

Auf diesen Grund wollen wir bauen.

Auf diesen Grund wollen wir vertrauen.

Im neuen Jahr.

In allem, was es bringen mag.

Mehr brauchen wir nicht.

Du bist unser Vater,
zu dem wir rufen:

VATERUNSER

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

SEGEN

Der HERR segne und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.

KOLLEKTE

In Verantwortung und Fürsorge für unsere Gemeinschaft feiern wir aufgrund der gesundheitlichen Risiken die Gottesdienste in der St. Matthäus-Kirche mit limitierter Besucherzahl. Für die Menschen Zuhause bieten wir weiterhin dieses Leseformat an.

Als selbstständige Stiftung nehmen wir nicht an der Verteilung der Kirchensteuern teil und sind wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie uns helfen wollen, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Unsere Kontodaten:

Stiftung St. Matthäus

Evangelische Bank

IBAN: DE45 5206 0410 5903 9955 69 | BIC: GENODEF1EK1

MARTIN LUTHERS ABENDSEGEN

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

Bildnachweis Titelseite

ANDREAS MÜHE, BIOROBOT/WEIHNACHTSBÄUME 2020/2016.
St. Matthäus-Kirche